

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans Barckwold, Magdeburg. Verantwortliche Schriftföhrer: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Heinrich Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Schöler, Magdeburg. Geschäftsstelle: Nubischstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Dr. Mühlstraße 5, Fernsprecher 981.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preis für den Auslandsendung monatlich 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.80 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Feiertagsnummern 10 Pf. — Inzerationsgebühr die sechsgehaltene Zeile 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 6162

Nr. 212.

Magdeburg, Freitag den 11. September 1903.

14. Jahrgang.

Vom Klassenstaat Preußen.

IX. Staat und Kirche.

Die Vernunft sagt, daß es einem Kinde eigentlich keine Minute zugemutet werden sollte, zu heucheln und sich einer Religion zuzurechnen, die es innerlich nicht anerkennt. Indes darf ein Kind selbst keine Religion auch gegen den Willen der Eltern erst im Alter von 14 Jahren ändern, in Frankfurt a. M. sogar erst mit 16 Jahren und in Kurhessen mit 18 Jahren. In Neuborpommern, Rügen, Hohenzollern, Schleswig-Holstein und Homburg v. d. S. besteht ein bestimmtes Unterscheidungsjahr nicht; hier hat der Richter festzustellen, ob ein Kind „die nötige Einsicht“ zum Religionswechsel hat. Wir fürchten, daß „die nötige Einsicht“ schon bei Kindern sehr jungen Alters anerkannt wird, wenn sie vom Unglauben zur Kirche übergehen wollen, aber auch der reiferen Jugend kaum zugestimmt wird, wenn sie aus der Landeskirche ausscheiden wollen.

Leider zwingt der Staat Evangelische, Katholiken, Alt-katholiken, Reformierte, Lutheraner, Anglikaner, Griechisch-Orthodoxe, Baptisten, Mennoniten und Juden Kirchen- bezw. religiöse Gemeindefesteuern zu zahlen. Wer einer andern, nicht anerkannten Sekte, z. B. der Heilsarmee, angehört oder sich als freireligiös bezeichnet, wird vom Staate nicht gezwungen, für die Zwecke seiner Gesinnungsgenossen Geld zu geben. Scheint es nun auch an sich durchaus berechtigt, daß wer religiöse Bedürfnisse hat, für deren Befriedigung bezahlt, so ist es doch keineswegs sicher, daß jeder, der sich zu einer der sogenannten anerkannten Religionsgemeinschaften rechnet, dies freiwillig tut. Hunderte verzichten auf den Austritt aus der Landeskirche, um nicht ihre Zweitstelle zu verlieren, um nicht als Geschäftsleute von den Frommen boykottiert zu werden, oder auch, um nicht einer Erbchaft verlustig zu werden.

eine drückende Härte empfinden. Der Staat gestattet den anerkannten Religionsgesellschaften, Zuschläge zur staatlichen Einkommensteuer zu erheben, verbietet ihnen aber, durch Einführung einer besonders stark progressiven Einkommensteuer, durch Einführung von Vermögens- und Erbschaftssteuern sich die bekannte Frömmigkeit der besitzenden Klassen wirksam zu nütze zu machen. — Wir meinen daher, daß die Religionsgemeinschaften gerade so gut wie die politischen Parteien auf freiwillige Beiträge angewiesen werden sollten, damit nicht arme Arbeiter bereits mit einem Einkommen von 900 Mark auch noch mit der Zahlung der Kirchensteuern behelligt werden. Der Klassenstaat urteilt freilich anders; er bedarf der Kirche zur Bekämpfung des proletarischen Klassenbewußtseins und die Kirche bedarf des harten Geldes. Für katholische Arbeiter und Kleinbürger ist die Sache durch einen bezeichnenderweise einstimmigen Beschluß des Abgeordnetenhauses vom 24. April d. J. noch schlimmer geworden. Den Bischöfen wurde nämlich das Recht eingeräumt, zum Zwecke der Bildung kirchlicher Hilfsfonds für neu zu errichtende katholische Pfarrgemeinden eine besondere Steuer in Höhe von 1 Prozent der Kirchensteuer zu erheben.

Besonders empörend ist, daß auch der Austritt aus einer Religionsgemeinschaft noch nicht sofort von der Pflicht zur Zahlung der Kirchensteuer enthebt. Vielmehr muß jeder in dem Jahre, in welchem er austritt und dem folgenden Jahre noch weiterhin die kirchlichen Abgaben entrichten. Zu den Kosten eines außerordentlichen Baues, dessen Notwendigkeit vor Ablauf des Kalenderjahres, in welchem der Austritt aus der Kirche erklärt wird, festgestellt ist, hat der Austrittende sogar bis zum Ablauf des zweiten auf die Austrittserklärung folgenden Kalenderjahres ebenso beizutragen, als wenn er seinen Austritt aus der Kirche nicht erklärt hätte.

Um möglichst viele zu hindern, den gottesgläubigen Konfessionen den Rücken zu kehren, hat der Staat den Austritt aus einer anerkannten Religionsgemeinschaft außerordentlich erschwert. Es sollte verständigerweise genügen, eine schriftliche Erklärung an das Amtsgericht zu schicken und in dieser den Religionswechsel mitzuteilen; um die Unterschrift zu beglaubigen, müßte es genügen, daß die Mitteilung an das Amtsgericht von dem, der austritt, will, auf der Polizeistelle unterschrieben wird. Statt dessen muß derjenige, welcher einer anerkannten Religionsgemeinschaft den Rücken kehren will, sich zwischen 4 und 6 Wochen nach der Anmeldung seines Austritts persönlich bei dem Amtsgericht wachsend der Dienststunden einfinden, während deren Stunden von Proletariern keine Zeit finden, ohne ihrem Arbeitgeber ihr Vorhaben mitzuteilen, sich also Nachreglungen auszusprechen und auch durch Versäumnis während der Arbeitsstunden eine empfindliche Lohnbuße zu erleiden. Außerdem aber ist der Religionswechsel nicht einmal umsonst; vielmehr kostet der Austritt 3 Mark und die schriftliche Bestätigung des Austritts 60 Pf. Die Bestätigung kann man nicht entbehren, weil man ohne sie schwer beweisen kann, daß man ausgeschieden ist und sich nach Jahren

darauf gefaßt machen kann, daß einem Kirchensteuern abverlangt werden. — Der Staat hofft durch diese hohen Gerichts-kosten nicht mit Unrecht, viele veranlassen zu können, ihre wahre Ueberzeugung zu verschweigen. Gelingt ihm das nicht, so hat er wenigstens für die Zwecke der besitzenden Klassen eine runde Geldsumme durch diese Steuer auf die Wahrscheinlichkeit gewonnen.

Eine besondere Art der Besteuerung zugunsten der Kirche sind die Patronate. Für zahlreiche evangelische und katholische Kirchen ist der Gutsherr Kirchenpatron und hat für kirchliche Zwecke Geld zu spenden, auch wenn er einer andern christlichen Kirche angehört wie die patronierte Gemeinde und wenn er überhaupt nicht Christ, sondern Jude oder Freigeist ist. Wir meinen, daß es die Arbeiter nicht billigen können, daß man die Gutsherrn gerade zu kirchlichen Zwecken in hohem Maße heranzieht, solange man das Vermögen der begünstigten Junker schon, falls es sich um die Lösung von Kulturaufgaben handelt. Viel schlimmer freilich ist, daß zahlreiche Städte Inhaber von Kirchenpatronaten sind und die damit verbundene Zahlungspflicht den Steuerzahlern — insbesondere also der Arbeiterklasse und dem Mittelstande — auferlegt ist.

Zum Dank für die Fürsorge des Staates für die Kirche hat diese sich ganz so zu verhalten, wie es die herrschenden Klassen wünschen, nämlich als „Erzieherin“ der arbeitenden Massen. Der Kirchenpatron, also der Gutsherr, hat das Recht, den Geistlichen zu präsentieren, und zwar auch ein evangelischer Kirchenpatron für eine von ihm patronierte katholische, ein katholischer für eine seinem Patronat unterstehende evangelische Kirche. Nur Patrone, die nicht Christen sind, haben dieses Recht nicht. Sind Stadtgemeinden Inhaber des Patronats, so übt der Magistrat das fragliche Recht aus und dürfen sich in diesem Falle auch nicht-christliche Magistratsmitglieder bei der Auswahl der Geistlichen

wird, hat die Regierung die Patrone dafür sorgen, daß nur Geistliche berufen werden, die Meister in der Kunst sind, die Arbeiter von der Wahrung ihrer Interessen abzubringen. Mit wahrer Frömmigkeit verträgt es sich natürlich nicht, den Gläubigen einen Geistlichen aufzudrängen, der ihnen nicht zuzagt und der sie daher keineswegs andächtig zu stimmen fähig sein wird. Trotzdem werden in der evangelischen Kirche die höheren Geistlichen, die Superintendenten und Generalsuperintendenten nicht von den Kirchengemeinden, sondern durch das vom Staat eingesezte Konsistorium in ihr Amt eingesetzt. Durch diesen Einfluß des Staates auf die Kirche hat es die herrschende Klasse in der Hand, dauernd die Religion als Mittel zum Zweck zu benutzen. Müssen doch auch die katholischen Bischöfe und Erzbischöfe von dem evangelischen König bestätigt werden! Die Freiheit der Frommen ist mithin untergraben, die feierliche Andacht bei den ihnen heiligen Gebräuchen durch die Staatsmacht vermindert. Der abhängige katholische Weltgeistliche ist bei der Bourgeoisie beliebt, der vom Staat nicht bestätigte Ordensbrüder verhaßt. Der letztere wagt es trotz seiner im großen und ganzen arbeitersindlichen Tendenzen unter Umständen, um das Vertrauen des Volkes zu gewinnen, für gewisse Arbeiterforderungen einzutreten und kann schon durch die Begünstigung christlicher Gewerkschaften dem engherzigsten Teile des Unternehmertums unangenehm werden. Den von der Regierung befähigten Weltgeistlichen hat man in der Hand. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 10. September 1903.

Junger auf's neue: Ländlich — schändlich!

Unser Königsberger Parteiblatt bereichert soeben unsere Kenntnisse über die sozialen Zustände Ostpreußens durch folgenden Fall:

Auf dem Gute Gr. Wegden, im Landkreise Königsberg, das einem Herrn Vononarius gehört, der zugleich Amtsvorsteher ist, wohnt schon seit vielen Jahren ein Junkmann, der fast blind ist und daher nicht alle landwirtschaftlichen Arbeiten verrichten kann. Er muß aber die Küher füttern und pugen, sowie Brennholz klein machen. Das letztere geschieht in Akrod. Bei angestrengtester Arbeit verdient der Mann 25 Bfg. pro Tag. Außerdem erhält er Deputat, darunter jährlich 18 Scheffel Getreide. Sehr kümmerlich mußte der Mann sich und seine Familie bisher mit diesem Verdienst durchschlagen. Am 1. Juli erklärte ihm der Rentant des Gutes: „Von jetzt ab bekommt er nur jährlich zehn Scheffel Getreide.“ Auf die Frage, wie das ausgehe, erwiderte der Rentant: „Weil Sie Braun gewählt haben!“ Für den Monat Juli erhielt der Mann nun gar kein Getreide. Als er am 10. Juli wieder Getreide zu Brot forderte, wurde ihm gesagt, er solle zu Braun gehen. Auch für den Monat August erhielt er kein Getreide, trotzdem er nach wie vor seine Arbeit verrichten mußte. Auf wiederholte Vorstellungen erhielt er zur Antwort, er möge sich zum Teufel scheren. Der Mann tut natürlich mit seiner Frau und drei Kindern Hunger. Schon Anfang Juli richtete der Mann eine Beschwerde an den Landrat. Bei seiner Vernehmung auf dem Landratsamt sagte der Beamte, der ihn vernahm, zu ihm: „Ja, sehen

Sie, warum wählen Sie Braun!!!“ Antwort auf seine Beschwerde erhielt der Mann aber nicht. Anfang August richtete er wieder ein Schreiben an das Landratsamt. Bis jetzt hat er darauf noch keinen Bescheid. Auch für diesen, den dritten Monat, hat der Mann kein Getreide erhalten. Als er nun mit seiner Frau diesen letzten Sonnabend wieder auf dem Landratsamt vorstellig wurde und sich darüber beschwerte, daß seine beiden Eingaben noch immer nicht Beachtung gefunden hätten, er müsse doch rein mit seiner Familie verhungern, erwiderte ihm der Beamte wieder: „Sehen Sie, warum haben Sie Braun gewählt!“

Nun wird man sich vielleicht wundern, woher der Rentant und der Beamte des Landrats überhaupt wußten, wen der Junkmann gewählt hat. Das können wir natürlich auch nicht verraten. Wir wissen nur eins: bei der Wahl am 16. Juni war im Gutsbezirk Gr. Wegden der Besizer Herr Vononarius Wahlvorsteher. Dieser selbst Herr Vononarius mußte bereits am andern Morgen genau, wen jeder von seinen Leuten gewählt hatte, denn er machte denjenigen, die Braun gewählt hatten, deswegen schwere Vorwürfe. Wo er seine Wissenschaft her hatte, wissen wir nicht. Aber wir glauben, daß der Fall den Staatsanwalt lebhaft interessieren sollte. Denn der Verdacht läßt sich nicht von der Hand weisen, daß von irgend jemand (von wem, können wir natürlich nicht sagen; aber das würde die Untersuchung ja doch selbstverständlich ermitteln können) das Wahlgeheimnis in einer Weise, die gegen das Strafgesetz verstößt, verlezt worden ist.

Auf dem Gute Gr. Wegden wohnen die Leute häufig. Es ist nicht leicht, ostpreussische Arbeiterfamilien dorthin zu bekommen. Daher müssen die Polen ausgelesen. Zwei polnische Familien sind dort schon heimisch geworden. Außerdem kommen in jedem Frühjahr eine Anzahl polnischer Arbeiter und Arbeiterinnen, um die fehlenden Instanzen zu ersetzen. In diesem Jahr sind neun Polen auf dem Gute beschäftigt. Sie sind noch anspruchsvoller in betreff der Wohnungen als unsere heimischen Arbeiter. Sämtliche neun Polen wohnen in einer Zustammenswohnung, bestehend aus Stube und Kammer, zusammen. Die polnische Arbeiterinone setzt sich zusammen aus einem Ehepaar, einer verheirateten Frau ohne Mann, einem verheirateten Mann ohne Frau, drei unverheirateten jungen Männern und zwei unverheirateten jungen Mädchen. Diese Personen schlafen alle zusammen in einer etwa 8 Quadratmeter großen Kammer. In der Stube, die auch nicht viel

Der Amtsvorsteher Vononarius hat natürlich kein Recht, zu erlauben, daß der mit ihm freilich identische Gutsherr Vononarius derartige Zustände einreisen läßt, welche die Gebote der Sittlichkeit völlig außer acht lassen. Am schlimmsten freilich ist jenes Verbrechen, durch welches unter frechem Bruch des Wahlgeheimnisses festgestellt wurde, wer „Braun gewählt“ hat. Es muß darauf gedrungen werden, daß derjenige Schuft, welcher die von den Arbeitern abgegebenen Wahlzettel während der Wahlhandlung heimlich nachgesehen hat, exemplarisch bestraft wird. Wie in Ostpreußen Wahlen gemacht werden und wie dort Arbeiter behandelt werden, spottet jeder Beschreibung, Ländlich, schändlich! —

Deutschland.

Berlin, 10. September. Der Handelsvertragsverein plant eine gemeinsame Besprechung der am deutsch-skandinavischen Warenverkehr interessierten Firmen über die heiderseitigen zollpolitischen Interessen. Eine beträchtliche Anzahl hat ihre Beteiligung bereits zugesagt. Den Abschluß von Handelsverträgen mit Schweden und Norwegen beantragt der Verein zur Wahrung gemeinsamer Wirtschaftsinteressen der deutschen Elektrotechnik in seiner Eingabe an den Reichskanzler. In ihr wird auf den ausgedehnten Handelsverkehr zwischen Deutschland und den skandinavischen Staaten, gleichzeitig aber auch auf die Unsicherheit desselben hingewiesen, die in den jährlichen Zollserhöhungen jener beiden Länder ihren Grund hat, längere Geschäftsabschlüsse unmöglich macht und unsern Exporteuren nicht selten direkte Schädigungen verursacht. —

Die „Post“ erfährt, der Staatssekretär Graf von Bjojadomsky habe sich an die Regierungen der Einzelstaaten gewandt wegen Herbeiführung einer reichsgesetzlichen Regelung des Automobilverkehrs. Alle hätten zugestimmt. Der Gejenseitigkeit werde dem Reichstage wahrscheinlich schon in der nächsten Session vorliegen. —

Der Artikel des Genossen Maurenbrecher in der „Volksstimme“ hat einen großen Teil der bürgerlichen und der Parteipresse beschäftigt. Wir haben die „Saale-Ztg.“ hervor, welche dazu bemerkt:

Somit übernimmt Maurenbrecher mit „den Gedanken der Sozialdemokratie auch die revolutionären Ziele und die sich daraus ergebende in nationalen Dingen völlig unerschöpfbare Politik in der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung“. Damit kompromittiert Maurenbrecher sich selbst gründlich, oder aber nachträglich noch die Partei, deren Geschäftsführer er so lange gewesen ist, oder beide. Sein Interesse für ein starkes stehendes Heer, für eine starke Flotte, ein: „wolle auslandspolitisch und für soziales Kaiserium wird von allen Unkrautheiten der gegenwärtigen Arbeiterbewegung verjüngungen werden.“ Sämtlich gibt es für Maurenbrecher wie für die Sozialdemokratie niemand anders mehr im Staate, für den zu sorgen wäre, als die

Arbeiterklasse. Der als Angehöriger der bürgerlichen Gesellschaft...

Der Widerspruch, der die nationalsozialistische Partei beherrscht...

Am unerschämtesten ist natürlich wieder die „Frei-
Ztg.“ des Herrn Eugen Richter. Sie schreibt:

Dr. Max Maurerbrecher, der bisherige Parteiführer der Nationalsozialisten...

Es ist eine der bekannten Taktiken des Herrn Richter zu behaupten...

Zur Belehrung des Herrn Richter teilen wir mit, was die „Leipz. Volksztg.“...

Genosse Max Maurerbrecher veröffentlicht in unserem Magdeburger Blatt...

Herr Richter hat also wieder einmal gründlich den Boden gehoben...

Ein Zusammenstoß. Gestern bei der Beschlüsse des dreijährigen...

Die Kameraden in der Gruppe kommen heute noch nicht...

In einzelnen Fällen wird wieder andere bekannt: Die Landesregierung...

Es vermerken wir aber das in dem Entwurf angeführte Verbot...

Der Entwurf eines gezielten Gesetzentwurfes über die Arbeiter...

Der Entwurf eines gezielten Gesetzentwurfes über die Arbeiter...

aber die Abtreibung der Fälle der Sozialdemokratie und insbesondere...

Oesterreich.

Zur Regierungskrise.

Trotz der bisherigen Ergebnislosigkeit aller Versuche zur Lösung...

Serbien.

Peters Koian vor dem Zaren.

Wie die „Berl. Morgenpost“ aus Wien erfahren haben...

Türkei.

Vom Aufstand in Makedonien.

Dem Aufstandsgebiete in Makedonien liegt eine Reihe von Dörfern...

Die Schuld an den Vorgängen in Beirut wird jetzt den Christen zugeschoben...

Meine politische Nachrichten. Präsident Roosevelt hat erklärt...

Gewerkschaftsbewegung.

Moskau. In Peking ist heute früh der Streik der Arbeiter...

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 10. September 1903.

Heber die Lehren der letzten Reichstagswahlen unter Berücksichtigung...

demokratie im Lande, daß die Kultur, das Fortschreiten der Menschheit...

In der dem mit großem Beifall aufgenommenen Referat folgenden Pause...

Achtung, Tischler! Seit Donnerstag morgen befinden sich sämtliche Kollegen...

Achtung, Tischler! Die Tischlerei von S. Wille sucht arbeitswillige Gesellen...

Zur Lohnbewegung der Holzarbeiter. Die Freie Vereinigung der Tischlermeister...

Die Junkerherrschaft besichtigt. In einer Polemik gegen die letzten Veröffentlichungen...

Unsere roten Wandberbriefe haben es gemessen Blättern in der Provinz...

Die Sozialdemokratie hat es also gar nicht nötig, die Bevölkerung...

Scharfmacherei zu treiben versucht die „Magdeb. Ztg.“...

Offentlich wird die Stadtverordnetenversammlung die richtige Antwort...

Offentlich wird die Stadtverordnetenversammlung die richtige Antwort...

Offentlich wird die Stadtverordnetenversammlung die richtige Antwort...

Offentlich wird die Stadtverordnetenversammlung die richtige Antwort...

Bericht über die parlamentarische Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

14. Oktober 1902 bis 30. April 1903.

Initiativanträge.

Das Bestreben der Mehrheit des Reichstags, die durch die Verfassung der Volksvertretung eingeräumten Rechte zu verknüpfen, zeigte sich auch in der Behandlung der Initiativanträge. Das Recht, Gesetze vorzuschlagen, steht dem Reichstag in gleichem Maße wie dem Bundesrat zu. Früher hatte der Reichstag das Recht und die Pflicht, auf diesem Wege Forderungen des Volkes zur Geltung zu bringen, allseitig für so bedeutsam erachtet, daß er (am 17. April 1889) den sogenannten Schönerlingstag (Mittwoch) als den Tag in seiner Geschäftsordnung bezeichnete, der in der Regel für Beratung von Initiativanträgen freigelassen werden sollte. Der letzte Reichstag hat trotz formeller Aufrechterhaltung dieser Vorschrift in seiner Geschäftsordnung und trotz wiederholt von unsrer Seite gestellter Anregungen keinen einzigen Mittwoch zur Beratung der Initiativanträge verwendet. Er erachtete es als die erste Aufgabe der Volksvertretung, Gesetzentwürfe, die der Bundesrat vorlegt und die eine schwere Belastung der arbeitenden Bevölkerung enthalten, durch Zustimmung zu verabschieden und das, wiewohl der Bundesrat einer großen Reihe von Anträgen, denen der Reichstag früher wiederholt fast einstimmig zugestimmt hatte, keine Folge gegeben hat, z. B. dem Diätenantrag, dem Antrag auf gerechtere Wahlkreiseinteilung, Antrag auf Vorlegung eines Strafvollstreckungsgesetzes, dem Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Von den seitens der Fraktion zu Beginn der Legislaturperiode im November 1900 eingebrachten 15 Initiativanträgen gelangte in der gesamten Legislaturperiode nur der eine auf Schaffung eines Reichs-Wohnungsgesetzes zur Verhandlung; er wurde am 30. Januar 1901 abgelehnt. Bei Gelegenheit der Beratung von Gesetzentwürfen, die von der Regierung eingebracht waren, kamen 4 weitere zur Besprechung: der Antrag auf Aenderung des Gewerbeverordnungs-Gesetzes und auf Ausdehnung dieses Gesetzes auf alle im Bergbau, in der Land- und Forstwirtschaft, im Handel und Verkehr und als Gefinde beschäftigte Personen, der Antrag auf Aufhebung der dem Statthalter von Elsaß-Lothringen übertragenen außerordentlichen Gewalt, der Antrag auf Verbot der Verwendung schulpflichtiger Kinder unter 14 Jahren bei gewerblichen Arbeiten sowie bei Arbeiten gegen Entgelt im Gefindepdienst und in der Landwirtschaft und der Antrag auf Verbot der Einfuhr und Ausfuhr und des Verlaufs von Zündwaren mit weißem Phosphor. Die übrigen 10 Anträge wurden trotz wiederholten Drängens nicht auf die Tagesordnung gesetzt. Der Inhalt dieser Anträge bezieht sich auf die Errichtung eines Reichs-Arbeitsamts, die Errichtung von Reichs-Aufsichtsbehörden an Stelle der Fabrikinspektoren, das Recht der Versammlung und Vereinigung und der Koalition, die Feststellung eines Maximalarbeitstages, den Schutz der Arbeiterinnen, eine gleichmäßigere Abgrenzung der Wahlkreise, Ausdehnung der Immunität der Abgeordneten auf die Dauer einer Straftat, Aenderungen des Reichs-Preßgesetzes, Schaffung eines Ministerverantwortlichkeitsgesetzes und auf Verjüngung des Majestätsbeleidigungsparagraphen. Ein Teil dieser

Initiativanträge einer Vereinigung der Wahlkreise und die leichte Durchführbarkeit einer solchen wurde von einem Fraktionsmitglied beim Etat des Reichskanzlers dargelegt; die der Gleichheit des Wahlrechts feindliche Mehrheit stimmte aber gegen eine von seiten der Freisinnigen Vereinigung im Sinne unsres Antrags gestellte Resolution. Die Verhandlung der

Petitionen

gab unsrer Fraktion Gelegenheit, auf den Inhalt der Initiativanträge einzugehen, die sich auf das Vereins- und Versammlungsrecht und den Schutz der Arbeiterinnen beziehen. Die Petitionskommission hatte beantragt, eine Petition von Frauen, die die Schaffung eines einheitlichen deutschen Vereins- und Versammlungsrechts und die gleichen Rechte für Frauen auf diesem Gebiete verlangte, nur in ihrem ersten Teil zur Berücksichtigung dem Reichskanzler zu überweisen, wollte aber die Teilnahme von Frauen auf solche Vereine und Versammlungen beschränkt wissen, in

welchen die Berufsinteressen der Frauen zur Verhandlung gelangten. Mehrere Fraktionsmitglieder besuchten vielfache politische und gerichtliche Verhandlungen des Vereins- und Versammlungsrechts, soweit dies von Arbeitern ausgeübt wird, legten die böllige Unzulänglichkeit der partikularrechtlichen Gesetzesvorschriften und besonders die Notwendigkeit dar, den weiblichen Teil der Bevölkerung gegen die Vorenthaltung des Vereins- und Versammlungsrechts seitens partikularrechtlicher Gesetzgebung und Rechtsauslegung durch ein Reichsgesetz zu schützen. Die Petition wurde in ihrem vollen Umfange dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen. Im Auftrage einer größeren Anzahl öffentlicher Frauenversammlungen hatte Genossin Baader eine Reihe von Forderungen, die auf Erweiterung der gesetzlichen Schutzbestimmungen für Arbeiterinnen abzielen, in einer dem Reichstag zur gestellten Petition überreicht. Die Forderungen gingen auf: 1. absolutes Verbot der Nachtarbeit für Arbeiterinnen; 2. Verbot der Verwendung von Arbeiterinnen bei allen Beschäftigungsarten, welche dem weiblichen Organismus besonders schädlich sind; 3. Einführung des gesetzlichen Achtstundentages für Arbeiterinnen; 4. Freigabe des Sonnabend-Nachmittags für die Arbeiterinnen; 5. Aufrechterhaltung der gesetzlich festgelegten Schutzzeit für erwerbstätige Schwangere und Wöchnerinnen von vier Wochen vor bis sechs Wochen nach der Niederkunft, Beseitigung der Ausnahmebestimmungen zu früherer Wiederaufnahme der Arbeit auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses, Erhöhung des Krankengeldes für Schwangere, bezüglich Wöchnerinnen auf die volle Höhe des durchschnittlichen Tagelohns; 6. Ausdehnung der gesetzlichen Schutzbestimmungen auf die Hausindustrie; 7. Anstellung weiblicher Fabrikinspektoren; 8. Sicherstellung völliger Koalitionsfreiheit für die Arbeiterinnen und 9. aktives und passives Wahlrecht der Arbeiterinnen zu den Gewerbegerichten. Von unsrer Seite wurde beantragt, die gesamte Petition dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen.

Wahlprüfungen.

Der Reichstag prüft nach Artikel 27 der Verfassung die Legitimation seiner Mitglieder und entscheidet darüber. Die letzte Legislaturperiode beweist von neuem, wie leicht die Mehrheit des Reichstags und ihr Präsident es mit dieser elementarsten Pflicht einer Selbstverwaltung nehmen. Insbesondere die nationalliberale Partei hat es sich auch in dem letzten Teil der Legislaturperiode nicht nehmen lassen, durch ihren Vorsitzenden Abgeordneten Wassermann eine schnelle Erledigung der Wahlprüfungen zu hintertreiben.

Der nationalliberale Vizepräsident Prietze war am 12. Juni 1901 bei der durch den Tod des Freiherrn von Schumm erforderlichen Ersatzwahl im Kreise Ottweiler-St. Wendel-Weisenheim gewählt. Am 30. Januar 1902 beantragte die Wahlprüfungskommission Beweishebung über neue Fälle behaupteter Unregelmäßigkeiten. Als es in der Sitzung am 27. Februar zur Abstimmung im Plenum kommen sollte, bewies die Abgeordnete Wassermann die Beschlußfähigkeit des Hauses. Der Reichstag beschloß am 30. April 1902 mit derselben Wahlprüfung und beschloß Beweishebung. Die Akten waren bis zu dem Schluß des Reichstags (am 30. April 1903) noch nicht an ihn zurückgelangt.

Noch ärger stand es mit der Prüfung der Wahl eines andern nationalliberalen Abgeordneten, des Abg. Sieg (dritter Wahlkreis des Rheinlandsbezirks Marienthaler, Braubach, Straßburg).

Die Wahlprüfungskommission beantragte unter dem 21. Februar 1901 weitere Beweishebungen über die von einem Zeugen eidlisch aufgestellte Behauptung, daß der Wahlvorstand nicht vorchriftsmäßig besetzt war, da, falls diese Behauptung bestätigt würde, die Wahl des Abgeordneten Sieg zu kassieren sei. Der Reichstag trat dem Antrag am 8. März 1901 bei. Die erneute Beweisaufnahme bestätigte, daß der Wahlvorstand zeitweise nur aus zwei Personen bestanden hatte. Die Wahlprüfungskommission beantragte unter dem 10. Dezember 1901 Ungültigkeitserklärung des Sieges Mandats. In der Reichstagsitzung vom 21. Januar 1902 brachte der Abgeordnete Wassermann scheinbar neues Material vor. Daraufhin wurde beschlossen, die Sache an die Wahlprüfungskommission zurückzuweisen. Diese schlug dem Plenum des Reichstags nochmalige Beweishebungen vor. Der Reichstag beschloß am 30. April 1902 dementsprechend. Die Beweishebung ergab klar, daß der Wahlvorstand nicht ordnungsmäßig besetzt war. Die Kommission beantragte unter dem 29. Januar 1903 abermals Ungültigkeitserklärung.

Am 14. März beantragte der Abgeordnete Wassermann, die Wahlprüfung Siegs von der Tagesordnung abzusetzen und bezweifelte die Beschlußfähigkeit des Hauses. Das Haus war beschlußunfähig. Der Abgeordnete Sieg, dessen Wahl ungültig war, hat infolge dieser Verschiebung der Wahlprüfung die ganze Legislaturperiode hindurch sein Mandat als Abgeordneter ausgeübt.

Die Wahl des nationalliberalen Abgeordneten Volk (Saarbrücken) wurde am 21. Januar 1902 wegen Wahlbeeinflussungen kassiert. Bei der Ersatzwahl am 25. April 1902 wurde er wiedergewählt. Seine Wahl wurde wegen Wahlbeeinflussungen angefochten. Am 14. März 1903 beschloß der Reichstag Beweishebung.

Der konservative Abgeordnete von Oldenburg wurde als im Kreise Marienburg-Elbing am 2. April 1902 mit 5 Stimmen Mehrheit gewählter Abgeordneter vor Landrat am 7. April proklamiert. Erst 9 Tage nach der Aufforderung, sich über die Annahme der Wahl zu erklären, ging die Annahmeerklärung des Herrn von Oldenburg beim Landrat ein. Der Landrat veranlaßte entgegen § 34 des Wahlreglements nicht eine neue Wahl, sondern übersandte die Akten dem Reichstag. Bei der erst nach der Jollkampagne vorgenommenen Prüfung ergab sich, daß der Landrat eine Reihe von Stimmzetteln zu Unrecht nicht mitgezählt hatte. Die Mitzählung dieser Stimmzettel ergab, daß von Oldenburg die absolute Mehrheit nicht erhalten hatte. Die Wahlprüfungskommission beantragte einstimmig am 17. Februar 1903 Ungültigkeitserklärung; von Oldenburg legte trotzdem sein Mandat noch nicht nieder. Als er sich am 9. März im Plenum herausnahm, eine Belehrung über starbes Ehrgefühl des preußischen Offizierkorps zu versuchen, wurde er durch Zwischenrufe und von dem Redner unsrer Fraktion daran erinnert, daß es Ehrensache sei, das einstimmig für ungültig erklärte Mandat sofort niederzulegen. Erst als am Abend des 12. März der Bericht der Wahlprüfungskommission über seine Wahl auf die Tagesordnung gesetzt war, legte von Oldenburg sein Mandat nieder.

Ueber die Gültigkeit der Wahl des in der Ersatzwahl vom 18. März 1902 für den Kreis Rastenburg-Gerbauen-Friedland gewählten Abgeordneten Klautter beschloß der Reichstag am 14. März 1903 Beweishebung.

Der konservative Abgeordnete Will (Wahlkreis Stolp-Lauchburg) wurde in der Stichwahl am 24. Juni 1898 mit 12 861 gegen 11 677 Stimmen gewählt. Am 1. Mai 1900 beschloß der Reichstag über eine Menge in einem Wahlprotest behaupteter Unregelmäßigkeiten Beweishebungen zu veranlassen. Auf Grund dieses Beschlusses wurden 233 Zeugen infortiorisch und 757 Zeugen eidlich vernommen. Das Ergebnis dieser Verhandlungen gelangte am 18. April 1902 an den Reichstag zurück. Unter dem 21. April 1903 beantragte der Referent der Kommission Ungültigkeitserklärung, weil nach der Beweishebung 960 konservative Stimmen zu kassieren und die Wahl in 5 Bezirken mit 230 konservativen und 87 liberalen Stimmen als ungültig zu erklären war. Ein andres Mitglied der Kommission war der Ansicht, daß Will noch immer 40 Stimmen Mehrheit habe und beantragte weitere Beweishebungen. Seiner Ansicht schloß sich die Mehrheit der Kommission an. Zur Verhandlung im Plenum gelangte der Bericht nicht mehr.

Demnach hätten 5 Abgeordnete, die bei der Jollkampagne durch Unregelmäßigkeiten für die Parteipresse teilnahmen, korrekurkürlich ihr Mandat niederlegen müssen.

Die Wahlprüfungskommission beantragte dann unter dem 21. Februar 1901 weitere Beweishebungen über die von einem Zeugen eidlisch aufgestellte Behauptung, daß der Wahlvorstand nicht vorchriftsmäßig besetzt war, da, falls diese Behauptung bestätigt würde, die Wahl des Abgeordneten Sieg zu kassieren sei. Der Reichstag trat dem Antrag am 8. März 1901 bei. Die erneute Beweisaufnahme bestätigte, daß der Wahlvorstand zeitweise nur aus zwei Personen bestanden hatte. Die Wahlprüfungskommission beantragte unter dem 10. Dezember 1901 Ungültigkeitserklärung des Sieges Mandats. In der Reichstagsitzung vom 21. Januar 1902 brachte der Abgeordnete Wassermann scheinbar neues Material vor. Daraufhin wurde beschlossen, die Sache an die Wahlprüfungskommission zurückzuweisen. Diese schlug dem Plenum des Reichstags nochmalige Beweishebungen vor. Der Reichstag beschloß am 30. April 1902 dementsprechend. Die Beweishebung ergab klar, daß der Wahlvorstand nicht ordnungsmäßig besetzt war. Die Kommission beantragte unter dem 29. Januar 1903 abermals Ungültigkeitserklärung.

Schluss.

Der letzte Abschnitt der abgelaufenen Legislaturperiode, über den der Bericht sich verbreitet, hat auch uns nach Fernstehenden in jenenfälliger Weise gezeigt, daß die bürgerlichen Parteien bestrebt sind, die Staatsgewalt in immer unbehüllicher Form den Privatinteressen des Kapitals dienstbar zu machen. Alle Nachtmittel, über die der Staatsorganismus und die Gesellschaft verfügt, wollen sie zusammenfassen, um sie als Ausbeutungsmittel zugunsten des Kapitals zu verwenden, und achten bei der Jagd nach diesem Ziel weder Gesetz noch Recht. Dies rücksichtslose Streben der Reichstagsmehrheit hat unsre Aufklärungsarbeit über die Tendenzen der

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Der Prinzipienreiter.

Eine Geschichte aus dem Jahre 1848 von Wilhelm Bloß.

(41. Fortsetzung.)

„Nun ja,“ rief Lolo. „Stellen sich Eure Durchlaucht an die Spitze der deutschen Bewegung. Ergreifen Sie die Zügel der Zeit. Zeigen Sie, daß Sie den Drachen Anarchie zu bändigen verstehen. Die in Frankfurt versammelten Vertreter der deutschen Nation werden in Ihnen das Oberhaupt des neuen Deutschlands erblicken. So kommen die Herrscher-gaben Erichs des Neumundneunzigsten zur rechten Verächtig-ung und sein Ruhm wird durch die Weltgeschichte strahlen!“

Der Fürst sprang auf und stand mit offenem Munde da. „Lolo, mein Junge, mein einziger Staatsmann!“ jubelte er dann, sie an sich ziehend.

„Eure Durchlaucht,“ fuhr sie rasch fort, „müssen zu Pferde steigen, feierlichen Umritt halten, die guten Bürger für sich gewinnen und dadurch der Anarchie ein Ende machen.“

„Die Bauern dann meine Stiege nicht mehr schießen,“ rief er.

„Nein,“ bestätigte sie, „und es soll wieder Ruhe werden!“

„Ja Ruhe!“ jagte Erich. Und dann neigte er sich zum Ohr Lolos und flüsterte:

„Eigentlich schon selber daran gedacht!“

„Um so besser!“

„Aber der Beesenmeyer doch den Kronenorden kriegen.“

„Natürlich!“

„Aus Prinzip, mein Volk glücklich zu machen.“

Und nun setzte er sich zum Mahle nieder.

15. Kapitel.

Demokraten-Wandlung.

Der Plan, daß Fürst Erich der Neumundneunzigste sich an die Spitze der Volksbewegung seines Landes stellen sollte,

um an die Spitze der Bewegung von ganz Deutschland zu gelangen, sollte vorerst Geheimnis bleiben, damit alle Vorbereitungen getroffen werden konnten. Der Fürst selbst betrachtete die Sache mit heiligem Ernste; ob dies auch Lolo tat, wissen wir nicht und glauben es kaum, denn ihr sah immer der Schalk im Nacken. Vielleicht mochte die Freundin aller ihrer Freunde sich an lustiger Lafel in leinem Spott über das künftige Oberhaupt Deutschlands ergehen, denn wenn der Sekt ihre Zunge gelöst hatte, dann sprach sie ohne alle Rücksicht aus, was sie dachte. So mochte es kommen, daß allerlei dunkle Gerüchte umherjuchierten, wobei natürlich alles vergrößert oder entstellt wurde.

So munkelte man da und dort, in dem alten Schlosse, wo Lolo hauste, habe sich eine Verschwörung gebildet, die auf nichts Geringeres abziele, als die alten Zustände im Fürstentum wieder herzustellen. Die Verschwörer wollten, wie es hieß, mit Hilfe preussischer Truppen einen Staatsstreik machen und die Souveränität Seiner Durchlaucht, d. h. den vormärzlichen Absolutismus, wieder herstellen. Die Gerüchte traten immer bestimmter auf und sie begannen den Märzminister Dr. Mylius zu beunruhigen.

Eines Tages wurde Thiel in einer wichtigen Angelegenheit, wie es hieß, sofort zu dem Minister beschieden. Thiel fand den Minister in trüber Stimmung.

„Mir deutet, als ob etwas Ungeheuerliches, Gefährliches in der Luft liege,“ sagte Mylius. „Es will nicht recht mehr vorwärts gehen. Unsere Landstände fauen immer noch an der Ablösung der Feudallasten herum und da stockt alles. In Frankfurt will es auch nicht vorwärts gehen. Dort schwagen sie zu viel und lassen die kostbare Zeit verstreichen. Wochen sind jetzt Jahrhunderte!“ hat Meister Ludwig Mhland gesagt. Aber eine nach der andern verrückt und an dem großen Werke wird nichts gefördert.“

„Leider!“ bestätigte Thiel.

„Da kann man sich nicht wundern,“ fuhr der Minister

fort, „wenn sich die Reaktion schon auf die Lauer legt. Sie spukt im Lande.“

„Wir sind noch stark genug, mit ihr fertig zu werden,“ jagte Thiel zuversichtlich.

Der Minister schüttelte ernst das Haupt.

„Zurzeit freilich noch,“ meinte er, „allein wir dürfen auch nicht ruhig zusehen, wie uns der Boden unter den Füßen unterwühlt wird. Drüben in dem alten Schlosse, wo die Spanierin sitzt, geht etwas vor.“

„Glauben Sie diese übertriebenen Gerüchte?“

„Was daran wahr ist, kann ich nicht sagen; ich kann nur meine Ueberzeugung aussprechen, daß etwas daran ist.“

„Dann würde ich mir volle Gewißheit verschaffen.“

„Wie denn?“

„Wenn in dem alten Schlosse und im Park wirklich Zusammenkünfte von Verschwörern stattfinden, so würde ich dieselben belauschen.“

„Damit sie mich entdecken und heimlich um die Ecke bringen,“ meinte der Minister.

„Oho,“ antwortete Thiel, „so schnell geht das nicht. Man nimmt Waffen und eine Anzahl zuverlässiger Leute mit.“

„Sie haben recht,“ erwiderte der Minister. „Wir haben das ganze Nest aus und lassen den Verschwörern, sobald wir genügende Beweise besitzen, als Hochverrättern den Prozeß machen.“

„So ist's recht,“ sagte Thiel. „Und lassen Sie uns nicht säumen bei der Sache. Denn wenn wirklich etwas im Spiel ist, dann darf keine Zeit verloren werden.“

Schon am andern Tage ward ein zuverlässiger Agent hinübergeschickt und am dritten Tage meldete er, daß eine ungewohnte Bewegung und Geschäftigkeit im Schlosse und Park herrsche. Man möge noch denselben Abend kommen, hieß es in dem Brief, den ein reitender Bote brachte. Thiel ist auch schon da.

(Fortsetzung folgt.)

Mittelgliederverammlung Herbstzuführen, damit der Verein mit seinen feindseligen Tendenzen entweder zu neuem Leben erlöst oder sich auflöst. In diesem Falle werden Schritte unternommen werden, die die Wählerstimmen der Stadt zu überwiegen als Grundstock zu einer schon des öfters befürworteten Volksbibliothek.

Stahlfurt, 8. September. (Unüberlegter Schritt.) Mehrere Mäher einer hiesigen Firma waren heute in der Nähe der großen Mühle mit ihren Arbeiten beschäftigt, als zwischen einigen von ihnen wegen eines geringfügigen Unfalls — es soll sich um Weiberklatsch gehandelt haben — ein Streit entstand, in dessen Verlauf sich einer der Beteiligten, der Arbeiter Joseph Plouet, entfernte, seine Sense fortwarf und in den nahen Mühlgraben sprang, in dessen tiefem Wasser er verankert und den Tod fand. Er hinterläßt Familie.

Thale, 10. September. (Versammlung.) Sonnabend den 12. September findet eine öffentliche Volksvereinsversammlung statt. Die Tagesordnung ist eine reichhaltige; wir bitten daher alle Filial- und Einzelmitglieder, in dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In Suderode sind zwei Verkaufsbuden und eine Milchtrinkhalle hinter dem Badehaus vollständig niedergebrannt. — Der Konditor H. Herbst in Artern, der die Imkerei als Hauptbeschäftigung betreibt, hatte aus einem ausgerichteten Möbelwagen ein transportables Bienenhaus konstruiert. In diesem, 36 Bienen enthaltenden Wagen, hat er seine Immen in dortige Für gebracht. Von gemeinen Bienen ist nur der Bienenstand in Brand gefahren worden, und da alles, Bienen, Wabenbau, Wohnungen und Imkereigeräte, verloren gegangen ist, erwächst ihm ein Schaden von circa 2000 Mark. — Zwischen Stolberg und Schwenda wurde Sonnabend früh in einem Getreidefeld der 22jährige Arbeiter Otto Varges aus Schwenda mit einer Schußwunde im Hinterkopf aufgefunden. Er wurde zunächst nach Stolberg zum Arzte gebracht. Auf dem Wege von dort nach Schwenda verstarb er. — Einem Soldaten des 71. Regiments in Erfurt wurde im Wandern ein Auge mit einer Flagpatrone ausgehossen! Der Unfall wurde dadurch herbeigeführt, daß dem Reinemann des Verunglückten beim Entladen das Gewehr losging. — Im Schimmswald zwischen Stapelberg und Ederberg überfielen gestern zwei Stralche den Inspektor Kern aus Harlingerode bei Harzburg und erbeuteten 5 Mark. — Vorgestern kam der Vorarbeiter Vorand aus Kattenburg mit den elektrischen Leitungsdrahten des Vorwerks Albrechtshausen bei Osterode beim Herabsteigen vom Bahndamm in Verührung und wurde sofort getötet. Der Arbeiter Wiener, der die Drähte berührte, wurde zu Boden geschleudert und schwer verletzt. Zwei Arbeiter, die die beiden am Boden Liegenden aufheben wollten, erhielten elektrische Schläge und wurden zu Boden geschleudert. Erst als man nach dem Vorwert sandte und die Leitung abschaltete, konnten die Verletzten aufgehoben und in ihre Wohnung geschafft werden. Der Zustand Wiensers ist sehr bedenklich. — Ein Schuhmacher in Delitzsch hatte seinem Hauswirt etwas Holz fortgenommen. Als auf die Anzeige davon ein Polizeibeamter Hausdurchsuchung halten wollte, gefand der Schuhmacher sein Vergehen ein, durchschnitt sich aber, während der Polizei das Versteck des Holzes aufsuchte, mit einem Brotmesser die Kehle.

Kleine Chronik.

Der Herr Pfarrer und sein Diener vor Gericht.

Ein unerquicklicher Streit zwischen dem Prediger Gagenau an der Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche in Berlin und dem dort ebenfalls angestellten Kirchenlieder Theodor Mathes hat gegen den letzteren eine Anklage wegen wissenschaftlich falscher Anschuldigung und verleumderischer Behauptungen ergaben nichts. Der Staatsanwalt beantragte gegen Mathes 2 Jahre Gefängnis, 5 Jahre Ehrverlust und sofortige Verhaftung. Nach längerer Beratung erkannte der Gerichtshof dahin, daß der Angeklagte wegen Verleumdung und wissenschaftlich falscher Anschuldigung zu bestrafen sei. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. Der Angeklagte wurde sofort in Haft genommen.

Strafentmulse in Schlettstadt.

Einem Telegramm zufolge kam es in Schlettstadt bei Straßburg bei Abhaltung des Kreis-Feuerwehrtages zu heftigen Erzeissen gegen die Polizei, welche bei einer Schlägerei eingeschritten war und den Haupttrüdelstörer in Haft genommen hatte. Die Tumultuanten machten einen Angriff auf das Wackelokal und bombardierten das Haus mit Steinen. Schließlich wurde ein Zug Jäger requiriert, der für einige Zeit „Ruhe“ stiftete. Später aber wiederholten sich die Ausschreitungen, es kam zu einem neuen Zusammenstoß mit der Polizei, und einer der Ruheförder wurde durch einen Schuß über den Kopf verletzt. Die Polizei und der Bürgermeister waren machtlos, bis endlich die Freigabe des festgenommenen Erzedenten erfolgte. Ueber diesen Sieg über die Polizei herrscht allgemeine Freude.

Kleine Tageschronik. Ueber ein Liebesdrama berichtet ein Telegramm aus Rischinew. Dort schloß die Wittivienin des dortigen Gymnasiums, Helene Tscharenkova, auf den Direktor der Stadtkreditgesellschaft und früheren Redakteur des „Wesparbes Weintr“, Bantelaj Laja, mit dem sie ein Liebesverhältnis unterhalten hatte. Die Kugel durchbohrte die linke Lunge; Lajo liegt im Sterben. — Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte die Strafkammer Grauden zu den höchsten Gasankaltsdirektor Hausfelder aus Grandenz wegen Amtsvergehens in elf Fällen, darunter Verschwendung unzüchtiger Nierentanten, zu 1100 Mark Geldstrafe eventuell zu 100 Tagen Gefängnis. — Das Ratinetreggericht in Kiel verurteilte den Korvettenkapitän Berger vom Reichsmarineamt zu fünfjähriger Gefängnisstrafe wegen Mißbrauchs seiner Dienstgewalt. Den Kapitänleutnant Memminger zu zweijährigem Kamerarrest wegen Abkennung falscher Dienstmeldungen und Ausstellung unrichtiger Dienstakten. Berger war Kommandant, Memminger erster Offizier des Kreuzers „Gier“ in Ostafrika. — Ein 17jähriger Hamburger Arbeiter, der bei einem Eitelkeitsverbrechen erfaßt wurde, schoß sich auf der Flucht beide Augen aus und verstarb alsbald nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus. — Der Unteroffizier Justus Heß vom 81. Infanterie-Regiment in Frankfurt a. M., der den China-Feldzug mitgemacht hat, erkrankte in Steinbach bei Habamar im Wandersgebiet. Die Ursache des Selbstmordes ist bis jetzt noch nicht bekannt. — Im Verlagsbureau des „Vener Volksblatt“ wurden nach dem „Berl. Tagebl.“ mittels Einbruchs hundert Mark durch den Tischlermeister Loerz aus Menigenena entwendet. Er hat die Tat eingestanden. (Das „Berl. Tagebl.“ nennt das Volksblatt „sozialdemokratisch“, dabei ist es freisinnig.)

Vorgestern wurde in Abteilung 8 des Hofkreiers Burgare bei Leipzig der 35jährige Rechtsanwalt Rudolf Jahn aus Rudolstadt mit einer Schußwunde durch den Kopf, einen Revolver in der Hand, tot aufgefunden. Auf einer vorgefundenen Visitenkarte hatte, dem „Leipz. Tagebl.“ zufolge, Jahn gebeten, seinen Leichnam nach Rudolstadt zu überführen, Geld dazu befände sich in seinem Portemonnaie. Als man die Kleider durchsuchte, befestigte sich diese Angabe: in dem Portemonnaie wurden über 200 Mark in bar gefunden.

Vereine und Versammlungen.

Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeitervereine. Sonnabend den 5. d. M. fand in der Alten Neustadt eine Mitglederverammlung des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeitervereine Deutschlands in der „Krone“ statt. Kollege Deder referierte über das Thema „Welche Anforderungen stellt der wirtschaftliche Klassenkampf an die organisierte Arbeiterschaft in idealer Beziehung?“ Im 2. Punkt Verbandsangelegenheiten, und 3. Punkt, Verschiedenes, wurden noch einige Sachen erledigt, darauf folgte Schluß der Versammlung um 12 Uhr.

Vereins-Kalender.

Angaben unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pf., die vorher zu bezahlen sind. **Arb.-Vereins-Verein Magdeburg, Abt. „Stern“, Sudenburg.** Jeden Donnerstag Saalfahren u. Zusamment. in der „Zerst. Bierh.“

Table with 3 columns: Class, Drawing Day, and Winning Numbers. Title: 209. Königlich Preussische Klassenlotterie. 3. Klasse. 2. Ziehungstag, 9. September 1903. Vormittag.

Table with 3 columns: Location, Item, and Price. Title: Marktberichte. Magdeburg. Erbsen (gelbe, zum Kochen) 17.00—21.00. Speisebohnen (weiße) 21.00—36.00. Ainsen 17.00—27.00.

Table with 3 columns: Location, Item, and Price. Title: Wasserstände. Uebe. 7. Sept. — 0.04. 6. Aug. — 0.08. 0.04 —

Table with 3 columns: Class, Drawing Day, and Winning Numbers. Title: 209. Königlich Preussische Klassenlotterie. 3. Klasse. 2. Ziehungstag, 9. September 1903. Nachmittag.

Large table of winning numbers for the 209th Prussian Class Lottery, 3rd Class, 2nd Drawing Day, 9th September 1903. Columns include winning numbers and their corresponding prizes.

Large table of winning numbers for the 209th Prussian Class Lottery, 3rd Class, 2nd Drawing Day, 9th September 1903. Columns include winning numbers and their corresponding prizes.

Der Wahlkrawall in Laurahütte.

Beuthen O.S., 9. September 1903.

Die Vormittagsitzung beginnt mit der Vernehmung des 14-jährigen inhaftierten Handlangers Wozniha. Er sagt aus: Ich war im Hofe, als Feuer geblasen wurde; ich glaubte, daß Feuer sei und ging der Wehr nach. Er beschuldigt Kubit und den erschossenen Trafalegg des Steinwerfens, bestreitet aber, selbst geworfen zu haben.

Der inhaftierte 17-jährige Wagenkoffer-Dienermann soll seinem Grubensteiger am Tage nach den Krawallen zugestanden haben, er habe Steine geworfen. Er erklärt: Ich habe gesagt, daß ich da war, nicht daß ich Steine geworfen habe. Gleichzeitig soll Dienermann gegenüber dem Grubensteiger den 17-jährigen Wagenkoffer Kapias und den 17-jährigen Fabrikarbeiter Prietzel, beide inhaftiert, bezeugt haben. Beide bestreiten ihre Schuld. Kapias erzählt: Ich hörte, nach der Versammlung hätten sich die Leute erhoben. Vorsitzender: Einen Aufstand gemacht! Kapias: Ja.

So gaben die jungen Burschen die schwerwiegendsten Antworten, ohne ihre Tragweite auch nur zu ahnen. Sie werden mit Fragen überschüttet, antworten widerspruchsvoll, in zehn Minuten oft dreimal gegenteilig. Entschlüsselt ihnen dann ein verhängnisvolles „Ja“, so werden daraus weitgehende Konsequenzen gezogen, welche die Antwort unter Berücksichtigung der Verstandesreife der Angeklagten gar nicht gehabt haben. Bei Aufklärung von Widersprüchen und Feststellung einer unlogischen Verteidigung wird den Jungen eine Gedankenreise vorgesprochen, die sie gar nicht haben. Hört man den Vorsitzenden argumentieren, so glaubt man, erwachsene Männer würden vernommen. Der Ueberseher verstimmt, wo er eingreifen muß, die Situation durch mangelhafte Uebersetzung. Mitunter denkt man, der Dolmetscher wäre Vorsitzender. Der Dolmetscher sprach heute den zwanzigjährigen Bownisch mit Du an.

Der vierzehnjährige Arbeiter Budney soll dem Schulknaben Kubit erzählt haben, daß er Steine gegen die Polizisten geworfen habe. Budney erklärt: Ich habe nicht geworfen; ich habe im Hof gestanden und meine Mutter hat mich ins Haus hineingerufen. Kubit hat mich aus Rache angezeigt. Schriftföhrer Wid, Redakteur des „Gornoslazat“, gibt zu „Hoch Korfanty“ gerufen zu haben. Nachher hat er einigen Personen zugerufen: „Polen macht die Mäuler auf, denn ihr habt nach Ballestem Mäuler; ruft Hoch Korfanty, nieder mit dem Zentrum!“

Privatschreiber Solit soll, als auf die Menge geschrien wurde, dem Wehrmann May das Spritzen verboten haben; dabei sei May von vier Männern überwältigt worden. Solit erklärt: In der Versammlung war ich. Vor dem Lokal waren 3000 Menschen. Durch die Hintertür ging ich in den Saal. Hier bewaffnete Beamte standen in Schuppenketten da. Ich stieg auf den Stuhl und winkte den Leuten, sie sollten doch den Schwieder (Pfarrer) aussprechen lassen. Gendarm Weder löste die Versammlung auf. Ich ging an Weder heran und bat um die Erlaubnis zu sprechen, um die Leute zu beruhigen. Weder sagte, die Versammlung wäre aufgelöst, ich solle nach Hause gehen. Ich ging ins Gastzimmer, dann in die Schenke, das kann der Gastwirt Ludwig bezeugen. Vorsitzender: Erzählen Sie jetzt, die Beweise nachher. Solit: Ich muß doch eins zum andern ausagen. Ich ging hinaus und sah eben wie ein Wehrmann das Mundstück des Spritzen Schlauchs auf die Straße dirigierte, daß keiner durchgehen konnte. Da sagte ich zum Wehrmann: Sie sollten doch so vernünftig sein, die

Leute in ihren neuen Sachen nicht zu begießen und da bin ich durch den Strahl verlegt worden. Vorsitzender: Sie sollen sich mit vereinten Kräften der Spritze bemächtigt haben. — Solit: Nein, ich war ganz allein. Vorsitzender: Sind sie bei Pfarrer Schwieder gewesen? Solit: Ja, auf dem Rückwege von den Werten, um mit ihm Rücksprache zu nehmen. Vorsitzender: Waren Sie allein beim Pfarrer? Solit: Mit meiner Frau. Vorsitzender: Weshalb hat May geschrien? Solit: Um das Volk auseinander zu treiben. Vorsitzender: Was sagten Sie zu May? Solit: Er soll die Leute nicht begießen, sie wollten ja nach Hause gehen. Ich hatte vorher erfahren, daß die Spritzen schon vorher bereit gehalten waren; schon zur Wahl vom 16. Juni. Das sagten alle. Die Spritzen waren vorbereitet, um schon mit dieser Nachricht das Volk zu heizen und zu reizen. — Vorsitzender: Worauf beruht diese Annahme; wer hat das beabsichtigt? — Solit: Die Behörde, der Amtsvorsteher. — Vorsitzender: Worauf beruht das? — Solit: Darauf, daß diese Vorbereitungen gewesen sind, um vielleicht einen Krawall zu verursachen; der Aufruhr und der ganze Krach wäre nicht gewesen, wenn die Feuerwehrr nicht gekommen wäre. Ich berufe mich auf das Zeugnis... — Vorsitzender: Sie haben also gewußt, daß Vorbereitungen getroffen waren, die Feuerwehrr zur Unterstüzung der Polizei zuzuziehen? — Solit: Ja, das ist aber... — Vorsitzender: Lassen Sie diese Ausführungen! — Rechtsanwalt Rozanski: Ich bitte, Solit zu befragen, was der Schaffer Bednarek zum Amtsvorsteher gesagt hat. — Solit: Bednarek war als Vorgesetzter der Feuerwehrr zum Ausruken kommandiert; da sagte er den Amtsvorsteher, wo hier Feuer sei. „Gießen!“ war die Antwort. Bednarek sagte, wenn wir das Volk hier begießen, so reizen wir die Leute und wissen nicht, was daraus werden kann. Der Amtsvorsteher sagte: „Ganz gleich; gießen!“

Einer der nächsten Angeklagten ist Joseph Korfanty, der Vater des Abgeordneten. Der ruhige, sympathisch aussehende alte Berginvalid soll die Leute bei der Befreiung des Arrestanten vor Ludwig aufgemuntert haben. Auch am Hüftenplatz soll er gerufen haben: „Polen, laßt Euch nicht!“ Korfanty bestreitet das. Er tritt Beweis an, daß er sofort nach Auflösung der Versammlung erst zu Bekannten und dann nach Hause gegangen ist. Korfanty soll belästet sein durch Beleidigungen des vierzehnjährigen mitangeklagten Wozniha. Rechtsanwalt Adamczenski: Wozniha hat seine Beleidigung zurückgenommen; er hat vor Zeugen behauptet, seine Beleidigung wäre unwahr gewesen.

Vorsitzender zu Wozniha: Haben Sie Korfanty gesehen? Wozniha: Bei Ludwig. Vorsitzender: Was hat der Korfanty gesagt? Wozniha: Nichts hat er gesagt. Der Untersuchungsrichter hat mir gesagt, daß, wenn ich das nicht sage, ich eingesperrt werde; ich habe aus Angst ja gesagt, damit ich nicht eingesperrt werde. Vorsitzender: Was hast Du da ausgesagt? Wozniha: Nein, ich habe zuerst gesagt nein. Der Untersuchungsrichter sagte, ob ich die Worte von Korfanty, „Polen laßt Euch nicht“, nicht gehört hätte; ich würde eingesperrt werden, wenn ich das nicht sagen würde. — Vorsitzender: Hat derselbe Untersuchungsrichter Dich schon vorher in Laurahütte vernommen? — Wozniha: Nein, es war ein anderer. — Vorsitzender: Weshalb hast Du aber auch hier gesagt, Korfanty hätte gerufen? — Wozniha: Aus Angst! — Vorsitzender: Du hast also dem Untersuchungsrichter ganz bemußt was vorgelegen, um nicht eingesperrt zu werden? — Wozniha: Ja! — Vorsitzender: Bist Du schon vorher einmal in derselben Sache vernommen worden? — Wozniha: Ja,

in Laurahütte. Da fragte er mich, ob ich gehört hätte, daß Korfanty gerufen hätte. Da sagte ich, ich habe nichts gehört, und da sagte er mir, wenn ich die Wahrheit nicht sage, werde ich eingesperrt werden. Vorsitzender: Wer war dabei? — Wozniha: Der Gendarm Scholz — Rechtsanwalt Rozanski: War die Mutter Woznihas dabei? — Vorsitzender: Wobet? — Rechtsanwalt Rozanski: Bei dieser Vernehmung. — Vorsitzender: Bei welcher? — Rechtsanwalt Rozanski: Wo Scholz anwesend war. — Vorsitzender: Das war doch ein ganz unverantwortliche Vernehmung. — Rechtsanwalt Rozanski: Es ist erheblich, festzustellen, wie Angeklagte durch solche Einflüsse zu Beleidigungen gebracht werden. — Wozniha: Der Untersuchungsrichter war aus Siemianowitz. — Rechtsanwalt Rozanski: Das kann nur der Amtsvorsteher gewesen sein. — Staatsanwalt: Nachdem die Beleidigung zurückgenommen, ist es nicht mehr nötig, den Vorfall festzustellen. — Rechtsanwalt Adamczenski: Ich beantrage die Entlassung Korfanths aus der Untersuchungshaft. — Vorsitzender: Aber bitte, doch jetzt keine Anträge, jetzt wollen wir verhandeln, wir behalten uns Beschluß vor. Die meisten übrigen Angeklagten bestreiten ihre Schuld. Der Vorsitzende beabsichtigt, die Vernehmung der Angeklagten heute zu beendigen. —

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Deraschen-Bureau)

Belgrad, 10. September. Spät abends demonstrierte eine offenbar angeführte und bezahlte größere Anzahl von Individuen vor der Redaktion des „Karaokni List“; sie schlugen die Fenster ein und griffen die Redaktionsmitglieder tätlich an, welche sich mit dem Revolver verteidigten und mehrere Demonstranten verwundeten. Schließlich stellte Gendarmerie die Ordnung wieder her. —

Paris, 10. September. In Vichy verhaftete die Polizei wegen Betruges den Grafen Georg Rode, der im Jahre 1875 in Reichenburg geboren ist. Derselbe gibt sich als russischer Offizier aus. Gewisse Dokumente, die man bei ihm fand, lassen darauf schließen, daß Rode Mitglied einer nihilistischen Gesellschaft ist. —

Paris, 10. September. (Eig. Drahtber.) Die Lyphus-erkrankungen beim 29. Infanterie-Regiment in Clermont-Ferrand mehren sich. Gegenwärtig befinden sich 18 Mann in Behandlung. Die 5. Kompanie des Regiments mußte aufgelöst und aus dem Wandbergelände zurückgezogen werden. —

Paris, 10. September. (Eig. Drahtber.) 12 von J. Debaudh mit verschiedenen Wemtern betraute Personen sind gestern nach Genf abgereist, ins Rebaudh heute erwartet wird. Angeblich soll daselbst heute eine Vernehmung stattfinden. —

Nizza, 10. September. (Eig. Drahtber.) Italienische Gendarmen verhafteten einen Offizier des französischen Alpenjäger-Regiments, welcher als Tourist die französischen Alpenübergänge und die italienischen Gebirgsabhänge besichtigte und Zeichnungen aufnahm. Der Offizier wurde bisher nicht wieder freigelassen. —

Sanne & Milmor

51a Breiteweg 51a

Sonder-Preise

Freitag - Sonnabend soweit der Vorrat reicht

Nicht an Wiederverkäufer

3 Serien Spachtel-Kragen		
Serie III Wert bis 1 1/4 Mk.	Serie II Wert bis 2 1/2 Mk.	Serie I Wert bis 9 Mk.
à 50 Pf.	à 75 Pf.	à 1 Mk.

Spachtelstoffe	Wert bis 5.50 Mk. à Mtr. 1.50 Mk.
----------------	--------------------------------------

Spachtel-Bogen und Einsätze	Serie IV Wert bis 60 Pf.	Serie III Wert bis 1 Mk.	Serie II Wert bis 1 1/2 Mk.	Serie I Wert bis 2 Mk.
	à Mtr. 10 Pf.	à Mtr. 15 Pf.	à Mtr. 25 Pf.	à Mtr. 50 Pf.

Ein Posten **Woll- u. Seidenblusen**

bis zur Hälfte des Preises

Ein Posten **Satinblusen** mit bunten Seiden-Einsätzen

jetzt à 4.50 und 3 Mk.

Ein Posten **Tüllshawls** gestickt

à 15 Pf.

Ein Posten **Damen-Glacéhandschuhe** weiss, ganz weiches Leder, mit 2 Druckknöpfen... à 1.15 Mk.

Ein Posten **Damen-Glacéhandschuhe** mit Fehlern in ausrangierten Farben à 50 und 25 Pf.

Ein Posten **Korsetts** für die Hälfte des Preises!! in modernen Formen und gangbaren Weiten

Ein Posten **Krawattenbänder** in modernen Dessins à Meter 75, 60, 50, 40, 25, 15 Pf.

Sozialdemokratischer Verein für Magdeburg und Umg.

Dienstag den 15. September, abends 8 Uhr

6 Bezirks-Versammlungen

in folgenden Lokalen:

Altstadt | Neue Neustadt | Alte Neustadt | Wilhelmstadt | Sudenburg | Buckau
Dreikaiserbund | Weiher Hirsch | Krone | Luisenpark | Zerbst-Bierhalle | Thalia-Saal

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Vortrag über die Landtagswahlen.
2. Die Agitation für die „Volksstimme“.

Um recht starken Besuch bittet

Der Vorstand.

Holzmacher's Parkettbohle

Fabrikanten: Holzmacher & Potté, Magdeburg



preisgekröntes Fabrikat zum Bohren von Parkettböden, gefirchtenen Fußböden und Linoleum, sowie zum Aufpolieren von Möbeln etc.

Zu haben in Büchsen à 50 Pf. u. 1 M. in den meisten besseren Kolonialwarenhandlungen etc. 608

Vor Nachahmungen wird gewarnt. Man achte auf die Schutzmarke.

Wichtig anerkannte Vorzüge:

Vernichtung von Krankheitserregern (Pilze, Bazillen etc.), Schutz gegen Wurmfraß. Erfrischender Geruch. Sparsamster Verbrauch.

Herrenzugfiesel 3,90 M.

M. Kleinefeld, Schönbeckerstr. 98

mann Friedrich Wilhelm Krebs mit Berta Elise Emilie Logke.

Som 9. September.

Aufgebote: Fleischer Otto Klode hier mit Anna Minna Luise Kiehn in Rathleben. Tischler Friedrich Karl Klingebell mit Berta Wilhelmine Magdalena Waagner, Baurechner Otto Schulze in Charlottenburg mit Elise Minna Marie Feinede.

Geburten: Willi, S. des Arbeiters Albert Hille. Otto, S. des Fleischers Otto Hander. Helene und Erich, Zwillinge des Arbeiters Otto Gröbler. Anna, T. des Schuhmachers Bernhard Ludwig. Gertraud, T. unehelich. Irma, T. des Dachdeckers Richard Dethle. Anneliese, T. des Schuhmachers Franz Wöning. Todesfälle: Magdalene, T. des Eisenbrechers August Erlovsky, 1 J. 6 M. 11 T. Berta, T. des Kaufmanns Paul Knape, 16 T. Anna, T. des Schlossers Gustav Gerkenberg, 9 M. 19 T. Lucie, T. des Arbeiters Friedrich Eggert, 4 M. 26 T.

Wedding.

Som 2. bis 7. September.

Aufgebote: Wäber und Konditor Friedrich Krieg mit Agnes Storbek. Arbeiter Karl Hofang mit Emma Feinede.

Eheschließungen: Gärtner Ernst Lauffer mit Frida Rang. Friseur Emil Westschweid zu Halle mit Berta Helmdach hier.

Geburten: S. des Schlossers Alfred Endmann. T. des Arbeiters Friedrich Regel. T. des Dachdeckers Julius Raupel. T. des Gärtners a. D. Georg Edward von Harling mit Witwe Emma Maria Schuchardt geb. Koch in Raffel. Fleischer Joh. Georg Granzow mit Marie Ida Dänhardt in Wittenberge. Meliorat.

Todesfälle: Ehefrau des hührens August Horst.

Zugeburt: S. des Geschnitzers Wilhelm Müller. Auguste geb. Düber, 41 J. 9 M. Friedrich Karl Eiter in Gr.-Salze mit Marie Berta Magdalena Hempel in Genhin. Fleischmeister Julius Hermann Fischer in Jauer mit Anna Berta Fuchs in Ober-Bogendorf. Bote Hermann Kunze mit Emma Rudolph. Wil.-Zit.-Bur.-Diätar Otto Döckhorn in Posen mit Wilhelmine Bauer hier. Buchhalter Emil Künzberger in Grünthal mit Elisabeth Otto hier.

Geburten: Emma, T. des Arbeiters Ad. Buchholz. Kurt, S. des Feldwebels Carl Schröder. Franz, S. des Arbeiters Otto Schubert. Charlotte, T. des Materialwarenhändlers Gustav Elernmann. Todesfälle: Erich, S. des Barbiers Alfred Niehusen, 6 M. 26 T. Berta, T. des Eisenbahnschaffners Hermann Nize, 4 M. 21 T. Otto Silje, Tischler, 49 J. 4 M. 4 T. Ewald, S. unehelich, 5 M. 23 T. Albert, S. des Eisenhülfs-Bureauhalters Albert Trübe, 5 M. 29 T. Hermann, S. unehelich, 2 M. 2 T. Hans, S. unehelich, 24 T. Christian Frihe, Wäbermeister, 54 J. 5 T. Friederike geb. Graube, Ehefrau des Postchaffners a. D. Friedrich Rabe, 73 J. 7 M. 19 T.

Buckau, 8. September.

Eheschließungen: Straßen-Schn-Wagenführer Emil Delze mit Emma Etabenom. Oberarzt Dr. med. Georg Quast-Fastem in Görlitz. Kaufmann Georg Mardell zu Leipzig mit Ranni Fehe hier. Kaufmann Otto Körtling mit Luise Fuch. Tischler Wilhelm Besold mit Anna Sens zu Herbst. Fabrikarbeiter Karl Geier mit Anna Nodentrichen.

Geburten: Ernst, S. des Bädermeisters Joh. Schulze. Friedrich, S. des Schlossers Mag. Vaande. Margarete, T. des Bureau-Affistenten Gustav Herzau. Frida, T. des Fabrikarbeiters Mag. Schall zu Frohe.

Todesfälle: Marie, T. des Arbeiters Franz Lyrat aus Groß-Salze, 2 M. 17 T. Anna, T. des Zimmermanns Gottfried Große, 1 M. 1 T.

Zugeburt: S. des Landwirts Otto Regal.

Stafffurt.

Aufgebote: Arbeiter Hermann Bishoff hier mit Emma Buchheiter in Aschersleben. Bergarbeiter Alfred Statmann hier mit Marie Schmelt in Gärten.

Eheschließungen: Bureaubeamter Max Müller in Leopoldshall mit Emma Kreuz hier.

Geburten: Zwillingstochter des Maschinenwärters Franz Rausch, 3. unehelich.

Todesfälle: Ehefrau Katharina Baumann geb. Krause, 38 J. Artur Obermann, 7 M.

Deutscher Metallarb.-Verband

Beratungsstelle Magdeburg.

Versammlungen finden statt: Sonnabend den 12. September, abends 8 1/2 Uhr.

Bezirk Alte Neustadt in der „Krone“, Moldenstr. Tages-Ordnung: 1. Die Verhandlungen und wichtigsten Beschlüsse des Berliner Verbandstages. Referenten: Die Kollegen Fr. Dümling und L. Gehnjen. 2. Verhandlungsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Bezirk Diesdorf im Lokale des Herrn Silberbrandt. Tages-Ordnung: 1. Die Ereignisse durch die Gewerkschaft. Referent: Kollege G. Krull. 2. Verhandlungsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Bezirk Fernersleben im Lokale des Hrn. E. Stiller. Tages-Ordnung: 1. Der Streit bei Lang in Fernersleben und welche Konsequenzen ergeben sich daraus. Referent: P. Gut. 2. Verhandlungsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Branche der Feilenhaueer und Schleifer in der „Zerbster Bierhalle“, Schöningerstraße 28. Tages-Ordnung: 1. Die Arbeitsverhältnisse in Feilenhaueerarbeiten. Referent: Kollege A. Brandel. 2. Verhandlungsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Sonntag den 13. September, vorm. 10 1/2 Uhr. Branche der Gießereiarbeiter (Former, Kernmacher, Gießputzer, Hilfsarbeiter). Tages-Ordnung: 1. Bericht von der Gewerkschaft in Berlin. Referent: Kollege Fr. Dümling. 2. Verhandlungsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Bezirk Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle“, Schöningerstraße 28. Tages-Ordnung: 1. Die Verhandlungen und wichtigsten Beschlüsse des Verbandstages in Berlin. Referent: Kollege Louis Gehnjen. 2. Verhandlungsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Die Verwaltung.

Beachtung! Achtung! Zentral-Verband der deutschen Schmiede

Zahlstelle Magdeburg. Sonnabend den 12. September, abends 8 1/2 Uhr.

S. Böhme, Al. Silberstraße 15-16. außerordentl. Mitglieder-Versammlung

Magdeburg, Zirkus-Gebäude. Zirkus Drexler. Donnerstag den 19. September 1903, abends 8 Uhr.

Große Gala-Eröffnungs-Vorstellung mit einem für Magdeburg gütlich neuen Oper-Programm.

Die Non-plus-ultra-Meister-Dressuren zum Direktor W. Drexler.

Sensationell! Olympische Spiele! Sensationell!

Beste der Kluge (auch der jährlichen Festschau):loge 1. 10 M. 2. 10 M. 3. 10 M. 4. 10 M. 5. 10 M. 6. 10 M.

Wahalla. Jeden Abend Große Spezialitäten-Vorstellung.

Freitag: Lebendfrischen Schellfisch Butterhandlung „Edelweiss“

Halberstädterstraße 40.

Magdeburg, Zirkus-Gebäude. Zirkus Drexler.

Große Gala-Eröffnungs-Vorstellung mit einem für Magdeburg gütlich neuen Oper-Programm.

Die Non-plus-ultra-Meister-Dressuren zum Direktor W. Drexler.

Sensationell! Olympische Spiele! Sensationell!

Beste der Kluge (auch der jährlichen Festschau):loge 1. 10 M. 2. 10 M. 3. 10 M. 4. 10 M. 5. 10 M. 6. 10 M.

Wahalla. Jeden Abend Große Spezialitäten-Vorstellung.

Zentral-Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter

Bezirk Magdeburg. Bureau: Stephansbrücke 38. — Telefon: Nr. 276

Sonntag den 12. September 1903, abends 8 1/2 Uhr, im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38.

Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen F. Rathmann. — 2. Diskussion. — 3. Verschiedenes. 528

Thale Thale Öffentl. Volksvereins-Versammlung

Sonntag den 12. September, abends 8 Uhr im Gasthof „zur grünen Tanne“. Tages-Ordnung: 613

Burg. 605 Burg. Erster Bürger Mundharmonika-Klub „Edelweiß“

Sonntag den 12. September, abends 8 Uhr, im „Grand Salon“

Feier des 1. Stiftungsfestes unter gütiger Mitwirkung auswärtiger Vereine.

Aschersleben. Harmonik Orchesterkasse für verschiedene Genosse.

Nur Carl Koch's Nährzwieback

Carl Koch's Nährzwieback.

Dachstuhlleben. Sonntag den 13. September, nachmittags 3 Uhr

Mälzerei- u. Brauereiarbeiter-Versammlung im „Feldschlösschen“.

Sicherleben. Sonntag den 13. September, nachmittags 3 Uhr

Walhalla. Jeden Abend Große Spezialitäten-Vorstellung.

Freitag: Lebendfrischen Schellfisch Butterhandlung „Edelweiss“

Halberstädterstraße 40.

Magdeburg, Zirkus-Gebäude. Zirkus Drexler.

Große Gala-Eröffnungs-Vorstellung mit einem für Magdeburg gütlich neuen Oper-Programm.

Die Non-plus-ultra-Meister-Dressuren zum Direktor W. Drexler.

Sensationell! Olympische Spiele! Sensationell!

Beste der Kluge (auch der jährlichen Festschau):loge 1. 10 M. 2. 10 M. 3. 10 M. 4. 10 M. 5. 10 M. 6. 10 M.

Wahalla. Jeden Abend Große Spezialitäten-Vorstellung.

Freitag: Lebendfrischen Schellfisch Butterhandlung „Edelweiss“

Halberstädterstraße 40.

Magdeburg, Zirkus-Gebäude. Zirkus Drexler.

Große Gala-Eröffnungs-Vorstellung mit einem für Magdeburg gütlich neuen Oper-Programm.

Der Wahlkrawall in Laurahütte.

Beuthen O.S., 9. September 1903.

Die Vormittagssitzung beginnt mit der Vernehmung des 14jährigen inhaftierten Handlangers Wozniha. Er sagt aus: Ich war im Hofe, als Feuer geblasen wurde; ich glaube, daß Feuer sei und ging der Wehr nach. Er beschuldigt Stubit und den erschossenen Tratschylt des Steinwerfens, bestreitet aber, selbst geworfen zu haben.

Der inhaftierte 17jährige Wagenstößer Schmann soll seinem Grubensteiger am Tage nach den Krawallen zugestanden haben, er habe Steine geworfen. Er erklärt: Ich habe gesagt, daß ich da war, nicht daß ich Steine geworfen habe. Gleichzeitig soll Schmann gegenüber dem Grubensteiger den 17jährigen Wagenstößer Kapias und den 17jährigen Fabrikarbeiter Prietref, beide inhaftiert, bezichtigt haben. Beide bestreiten ihre Schuld. Kapias erzählt: Ich hörte, nach der Versammlung hätten sich die Leute erhoben. Vorsitzender: Einen Aufstand gemacht! Kapias: Ja.

So gaben die jungen Burschen die schwerwiegendsten Antworten, ohne ihre Tragweite auch nur zu ahnen. Sie werden mit Fragen überschüttet, antworten widerspruchsvoll, in zehn Minuten oft dreimal gegenteilig. Entschlüsselt ihnen dann ein verhängnisvolles „Ja“, so werden daraus weitgehende Konsequenzen gezogen, welche die Antwort unter Berücksichtigung der Verstandesreihe der Angeklagten gar nicht gehabt haben. Bei Aufklärung von Widersprüchen und Feststellung einer unlogischen Verteidigung wird den Jungen eine Gedankenreihe vorgesprochen, die sie gar nicht haben. Hört man den Vorsitzenden argumentieren, so glaubt man, erwachsene Männer würden vernommen. Der Uebersetzer verstimmt, wo er eingreifen muß, die Situation durch mangelhafte Uebersetzung. Mitunter denkt man, der Dolmetscher wäre Vorsitzender. Der Dolmetscher sprach heute den zwanzigjährigen Wozniha mit Du an.

Der vierzehnjährige Arbeiter Budny soll dem Schulknaben Kubit erzählt haben, daß er Steine gegen die Polizisten geworfen habe. Budny erklärt: Ich habe nicht geworfen; ich habe im Hof gestanden und meine Mutter hat mich ins Haus hineingerufen. Kubit hat mich ans Nachhause angezeigt. Schriftföhrer Wid, Redakteur des „Wozniha“, gibt zu, „Hoch Korfanti“ gerufen zu haben. Nachher hat er einigen Personen zugerufen: „Wolens macht die Mäuler auf, denn ihr habt nach Wallestrom Mäuler; ruft Hoch Korfanti, nieder mit dem Zentrum!“

Privatschreiber Sollit soll, als auf die Menge gesprochen wurde, dem Wehrmann May das Spritzen verboten haben; dabei sei May von vier Männern überwältigt worden. Sollit erklärt: In der Versammlung war ich. Vor dem Lokal waren 3000 Menschen. Durch die Hintertür ging ich in den Saal. Vier bewaffnete Beamte standen in Schuppenketten da. Ich stieg auf den Stuhl und winkte den Leuten, sie sollten doch den Schwieder (Pfarrer) ausprechen lassen. Gendarm Beder löste die Versammlung auf. Ich ging an Beder heran und bat um die Erlaubnis zu sprechen, um die Leute zu beruhigen. Beder sagte, die Versammlung wäre aufgelöst, ich solle nach Hause gehen. Ich ging ins Gastzimmer, dann in die Schenke, das kann der Gastwirt Ludwig bezeugen. Vorsitzender: Erzählen Sie jetzt; die Beweise nachher. Sollit: Ich muß doch eins zum andern ausagen. Ich ging hinaus und sah eben wie ein Wehrmann das Mundstück des Spritzen Schlauchs auf die Straße dirigierte, daß keiner durchgehen konnte. Da sagte ich zum Wehrmann: Sie sollten doch so vernünftig sein, die

Leute in ihren neuen Sachen nicht zu begießen und da bin ich durch den Strahl verlegt worden. Vorsitzender: Sie sollen sich mit vereinten Kräften der Spritze bemächtigt haben. — Sollit: Nein, ich war ganz allein. Vorsitzender: Sind sie bei Pfarrer Schwieder gewesen? Sollit: Ja, auf dem Rückwege von den Verzeihen, um mit ihm Rücksprache zu nehmen. Vorsitzender: Waren Sie allein beim Pfarrer? Sollit: Weit meiner Frau. Vorsitzender: Weshalb hat May gespritzt? Sollit: Um das Volk auseinander zu treiben. Vorsitzender: Was sagten Sie zu May? Sollit: Er soll die Leute nicht begießen, sie wollten ja nach Hause gehen. Ich hatte vorher erfahren, daß die Spritzen schon vorher bereit gehalten waren; schon zur Wahl vom 16. Juni. Das sagten alle. Die Spritzen waren vorbereitet, um schon mit dieser Nachricht das Volk zu hegen und zu reizen. — Vorsitzender: Woran beruht diese Annahme; wer hat das beabsichtigt? — Sollit: Die Behörde, der Amtsvorsteher. — Vorsitzender: Worauf beruht das? — Sollit: Darauf, daß diese Vorbereitungen gewesen sind, um vielleicht daß die Feuerwehre nicht gekommen wäre. Ich berufe mich auf das Zeugnis... — Vorsitzender: Sie haben also gewußt, daß Vorbereitungen getroffen waren, die Feuerwehre zur Unterstützung der Polizei zuzuziehen? — Sollit: Ja, das ist aber... — Vorsitzender: Lassen Sie diese Ausführungen! — Rechtsanwalt Kozanski: Ich bitte, Sollit zu befragen, was der Schaffer Bednarek zum Amtsvorsteher gesagt hat. — Sollit: Bednarek war als Vorgesetzter der Feuerwehre zum Ausrücken kommandiert; da fragte er den Amtsvorsteher, wo hier Feuer sei. „Gieken!“ war die Antwort. Bednarek sagte, wenn wir das Volk hier begießen, so reizen wir die Leute und wissen nicht, was daraus werden kann. Der Amtsvorsteher sagte: „Ganz gleich; gieken!“

Einer der nächsten Angeklagten ist Joseph Korfanti, der Vater des Abgeordneten. Der ruhige, sympathisch aussehende alte Berginvalid soll die Leute bei der Befreiung des Arrestanten vor Ludwig aufgemantert haben. Auch am Hüttenplatz soll er gerufen haben: „Wolens, laßt Euch nicht!“ Korfanti bestritt das. Er tritt Beweis an, daß er sofort nach Auflösung der Versammlung erst zu Bekannten und dann nach Hause gegangen ist. Korfanti soll belästet sein durch Beleidigungen des vierzehnjährigen mitangeklagten Wozniha. Rechtsanwalt Adamczanski: Wozniha hat keine Beleidigung zurückgenommen; er hat vor Zeugen behauptet, seine Beleidigung wäre unwahr gewesen.

Vorsitzender zu Wozniha: Haben Sie Korfanti gesehen? Wozniha: Bei Ludwig. Vorsitzender: Was hat der Korfanti gesagt? Wozniha: Nichts hat er gesagt. Der Untersuchungsrichter hat mir gesagt, daß, wenn ich das nicht sage, ich eingesperrt werde; ich habe aus Angst ja gesagt, damit ich nicht eingesperrt werde. Vorsitzender: Was hast Du da ausgesagt? Wozniha: Nein, ich habe zuerst gesagt nein. Der Untersuchungsrichter sagte, ob ich die Worte von Korfanti, „Wolens laßt Euch nicht“, nicht gehört hätte; ich würde eingesperrt werden, wenn ich das nicht sagen würde. — Vorsitzender: Hat derselbe Untersuchungsrichter Dich schon vorher in Laurahütte vernommen? — Wozniha: Nein, es war ein anderer. — Vorsitzender: Weshalb hast Du aber auch hier gesagt, Korfanti hätte gerufen? — Wozniha: Aus Angst! — Vorsitzender: Du hast also dem Untersuchungsrichter ganz bewußt was vorgelegen, um nicht eingesperrt zu werden? — Wozniha: Ja! — Vorsitzender: Bist Du schon vorher einmal in derselben Sache vernommen worden? — Wozniha: Ja,

in Laurahütte. Da fragte er mich, ob ich gehört hätte, daß Korfanti gerufen hätte. Da sagte ich, ich habe nichts gehört, und da sagte er mir, wenn ich die Wahrheit nicht sage, werde ich eingesperrt werden. Vorsitzender: Wer war dabei? — Wozniha: Der Gendarm Scholz — Rechtsanwalt Kozanski: War die Mutter Woznihas dabei? — Vorsitzender: Wobei? — Rechtsanwalt Kozanski: Bei dieser Vernehmung. — Vorsitzender: Bei welcher? — Rechtsanwalt Kozanski: Wo Scholz anwesend war. — Vorsitzender: Das war doch ein ganz unverantwortliche Vernehmung. — Rechtsanwalt Kozanski: Es ist erheblich, festzustellen, wie Angeklagte durch solche Einflüsse zu Beleidigungen gebracht werden. — Wozniha: Der Untersuchungsrichter war aus Siemianowitz. — Rechtsanwalt Kozanski: Das kann nur der Amtsvorsteher gewesen sein. — Staatsanwalt: Nachdem die Beleidigung zurückgenommen, ist es nicht mehr nötig, den Vorfall festzustellen. — Rechtsanwalt Adamczanski: Ich beantrage die Entlassung Korfantys aus der Untersuchungshaft. — Vorsitzender: Aber bitte, doch jetzt keine Urträge, jetzt wollen wir verhandeln, wir behalten uns Beschluß vor. Die meisten übrigen Angeklagten bestreiten ihre Schuld. Der Vorsitzende beabsichtigt, die Vernehmung der Angeklagten heute zu beendigen.

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Deutsches Bureau.)

Belgrad, 10. September. Spät abends demonstrierte eine offenbar angeführte und bezahlte größere Anzahl von Individuen vor der Redaktion des „Narodni Listi“; sie schlugen die Fenster ein und griffen die Redaktionsmitglieder tätlich an, welche sich mit dem Revolver verteidigten und mehrere Demonstranten verwundeten. Schließlich stellte Gendarmerte die Ordnung wieder her.

Paris, 10. September. In Vich verhaftete die Polizei wegen Betruges den Grafen Georg Rode, der im Jahre 1875 in Petersburg geboren ist. Derselbe gibt sich als russischer Offizier aus. Gewisse Dokumente, die man bei ihm fand, lassen darauf schließen, daß Rode Mitglied einer nihilistischen Gesellschaft ist.

Paris, 10. September. (Fig. Drahtber.) Die Lypkusaerkrankungen beim 29. Infanterie-Regiment in Clermont-Ferrand mehren sich. Gegenwärtig befinden sich 16 Mann in Behandlung. Die 5. Kompanie des Regiments mußte aufgelöst und aus dem Mandbergelände zurückgezogen werden.

Paris, 10. September. (Fig. Drahtber.) 12 von J. Lebaudy mit verschiedenen Nennern betraute Personen sind gestern nach Genf abgereist, wo Lebaudy heute erwartet wird. Angeblich soll daselbst heute eine Beratung stattfinden.

Nizza, 10. September. (Fig. Drahtber.) Italienische Gendarmen verhafteten einen Offizier des französischen Alpenjäger-Regiments, welcher als Tourist die französischen Alpenübergänge und die italienischen Gebirgsabhänge besichtigte und Zeichnungen aufnahm. Der Offizier wurde bisher nicht wieder freigelassen.

Sanno & Müinzer

51a Breiteweg 51a

Sonder-Preise

Freitag - Sonnabend soweit der Vorrat reicht

Nicht an Wiederverkäufer

3 Serien Spachtel-Kragen

Serie III Wert bis 1 1/4 Mk. à 50 Pf.	Serie II Wert bis 2 1/2 Mk. à 75 Pf.	Serie I Wert bis 9 Mk. à 1 Mk.
---	--	--------------------------------------

Spachtelstoffe

Wert bis 5.50 Mk.
à Mtr. 1.50 Mk.

Spachtel-Bogen und Einsätze

Serie IV Wert bis 60 Pf. à Mtr. 10 Pf.	Serie III Wert bis 1 Mk. à Mtr. 15 Pf.	Serie II Wert bis 1 1/2 Mk. à Mtr. 25 Pf.	Serie I Wert bis 2 Mk. à Mtr. 50 Pf.
--	--	---	--

Woll- u. Seidenblusen

bis zur Hälfte des Preises

Satinblusen

mit bunten Seiden-Einsätzen

jetzt à 4.50 und 3 Mk.

Tüllshawls

gestickt à 15 Pf.

Damen-Glacehandschuhe

Ein Posten

weiss, ganz weiches Leder, mit 2 Druckknöpfen... à 1.15 Mk.

Damen-Glacehandschuhe

Ein Posten

mit Fehlern in ausrangierten Farben à 50 und 25 Pf.

Korsetts für die Hälfte des Preises!!

Ein Posten in moderner Formen und gangbaren Weiten

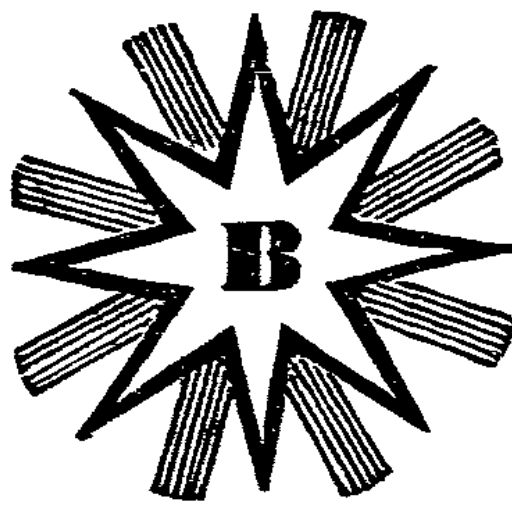
Krawattenbänder

Ein Posten

in modernen Dessins

à Meter 75, 60, 50, 40, 25, 15 Pf.

Warenhaus Gebr. Barasch



Donnerstag den 10. September
Freitag den 11. September
Sonnabend den 12. September

Ein Posten
Herren-Stoff-Westen
gut sitzend, div. Größen, hell und dunkel gemustert

Serie II **1.95**
Serie III **2.45**

Ein Posten **farbige Diplomaten** **24** Pf.
hell und dunkel, hübsche Muster

Ein Posten **farbige Regattes** **42** Pf.
hübsche helle und dunkle Muster

Ein Posten **Damen-Pantoffeln** **95** Pf.
Kopfleber, mit Lederpolster u. Ledersohle Paar

Ein Posten **Samt-Pantoffeln** **95** Pf.
gestrichelt, mit hübscher Ledersohle Paar

Ein Posten **Damen-Plüsch-Pantoffeln** **95** Pf.
mit Ledersohle und warmem Futter Paar

Ein Posten **Herren-Plüsch-Pantoffeln** **95** Pf.
mit Ledersohle, mit warmem Futter Paar

ca. 800 Stück
Muster-Damen-Korsetts **75** Pf.
Stück 2.25 1.75 1.25

Neu aufgenommen!
Täglich frisch! **Torten** Täglich frisch! **2.25**
in bester Ausführung

Ein Posten **Unterröcke** **95** Pf.
weiß, mit guter Stiderei

Ein Posten **Schüsseln** **12** Pf.
weiß, 22 cm, eist. Beschaffen, mit kleinen Flecken

Ein Posten **Service-Kaffee-Kannen** **48** Pf.
bunt

Gardinen **5** Pf.
Schönheit, ca. 85 cm breit, 2 mal Staubfänger

Gardinen **1.25** Pf.
abgepaßt, 301-320 cm lang

Gardinen- und Rouleauspitzen **1** Pf.
weiß und creme, gute Qualitäten, breit und schmal Meter 12 8 6 4 u.

Unser extra billiges

Gardinen-Angebot

bleibt nur noch bis

Sonnabend den 12. September

bestehen.

Sämtliche Waren nur im Einzelverkauf und soweit Vorrat.

Pfeil-Wingmaschinen
sind die besten der Welt, weil die Güte und Stärke des Gewebes sie vor allen anderen auszeichnet. Das dazu verwendete hervorragende Material ist auf das Sorgfältigste doppelt verzinkt und dadurch sicher gegen Rost geschützt.

AROSE, MADERBERG
Geheimfabrik

Preisliste mit Abbildungen frei und unentgeltlich.
Zweig-Geschäfte und Vertreter an allen größeren Plätzen.

Geschäfts-Gründung.
Zum besetzten Festtage hiermit zur Anzeige, daß ich das
Restaurant von J. Julius
Am Fassungsstraße 21
übernommen habe. Mein Bestreben wird sein, den Gästen durch die Anerkennung und feinste Bedienung einen gemächlichen Aufenthalt zu verschaffen.

Gleichzeitig empfehle meine
selbstgeschlachteten Wurstwaren.
Es ladet zu der am Freitag den 11. September stattfindenden
Eröffnungsfest freundlichst ein

Hermann Priesemann.

Gardinen
erhalten eine
wunderbar schöne Färbung
durch die flüssige Cremefarbe
„Flava“
Vorrätig in Flaschen zu 10 u. 20 Pf. in sämtlichen Lagern des
Konsum-Vereins Neustadt. 197

Beste Bezugsquelle
Haushaltsartikeln
peter hat bei
Bernh. Brehmer
Eisenbahn-Gasthof.

Stillesleben
auf Buchhandl.
Vollstänme.

Nachzettel
der Magdeburger Volkshilfe
Friedrichstraße 5.
Freitag: Schellisch, Salzkrustentorten
und Mischwaren.
Sonnabend: Gewürzsuppe mit
Rindfleisch.

Kupb.-Möbel
für alle Zwecke
haben ganze Anordnungen zu
Fabrikpreisen abgegeben
167
St. Reststr. 2, 1 Tr.

Burg Burg Burg
Möbeltransport- und Fuhrgeschäft.
Transport der schwersten Instru-
mente, Geldschränke usw. Bestellungen
werden sofort angenommen.
Ernst Pohmann

Frische Wurst.
Sonnabend u. Sonntag:
Knoblauchwurst.
K. Jesse, Gehst.

Freitag: 607
Burg 6. Magdeburg, Koloniestr. 69.

Spezialartikel empfiehlt die Buchhandl. Vollstänme. Stillesleben